

Erasmusaufenthalt am Stranmillis University College in Belfast

WiSe 2014/15

von Yannik Wülfken

Die Planung und Motivation

Ein Auslandssemester plante ich schon seit dem Beginn meines Studiums. Für mich war klar: „Hauptsache weg, egal wohin!“ Natürlich hatte ich Präferenzen: Es sollte zum Beispiel ein Land sein, in dem Englisch als erste Sprache gesprochen wird. Neben Geographie studiere ich Anglistik, daher wollte ich mit Hilfe eines Auslandssemesters meine sprachlichen Fähigkeiten in der englischen Sprache ausbauen und verbessern.

Die Bewerbung und die Zusage

Schließlich rückte das 5. Semester und somit auch die Bewerbungsfrist immer näher. Bei meiner Bewerbung wählte ich verschiedene Partnerhochschulen der Universität Flensburg, die mit meinen Vorstellungen kompatibel waren. Mein erster Wunsch war das Stranmillis University College in Belfast in Nordirland. Anfang 2014 bekam ich schließlich meine Zusage vom International Office, dass ich einen Platz in Belfast bekommen habe. Die Freude war groß, zunächst hieß es sich jedoch weiterhin zu gedulden und auf weitere Schritte zu warten. Nach einiger Zeit mussten Bewerbungsunterlagen ausgefüllt, Kurse belegt und die Unterkunft gewählt werden.

Anreise und die erste Zeit

Schließlich war der September gekommen und es ging los nach Belfast. Mein Irland-Aufenthalt begann in Dublin, da die Flüge von Hamburg nach Dublin sehr viel günstiger waren. Anschließend verbrachte ich ein paar Tage in der irischen Hauptstadt. Daraufhin habe ich mit ein paar Freunden eine Rundreise quer durch das Land gemacht, die dann kurz vor Semesterbeginn in Belfast endete. Ich kann nur empfehlen, den Zeitraum vor dem Beginn des Wintersemesters für eine Rundreise zu nutzen, da es zu dieser Zeit in Irland noch relativ warm ist.

Unterkunft und soziales Leben

Endlich begann die Zeit in Belfast. Ich zog in das Studentenwohnheim, das an das Stranmillis University College angrenzt und wohnte dort mit zwei Iren und vier weiteren internationalen Studierenden aus Deutschland und China zusammen. Insgesamt waren wir am College etwas mehr als 50 internationale Studierende aus Malta, Spanien, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Hongkong, Dänemark, Ungarn, Polen und den USA. Direkt zu Beginn gab es eine Art Einführungswoche, in welcher uns sämtliche Dinge erklärt worden sind. Es gab – wie sollte es auch anders sein – ein sehr abwechslungsreiches Abendprogramm: Es fand nahezu jeden Abend entweder eine Party oder eine Art Spielabend statt. Dies half uns Studierenden dabei, uns näher zu kommen. Darüber hinaus wohnten beinahe alle internationalen Studierenden im Wohnheim und wir sahen uns jeden Tag zum Frühstück und zum Abendbrot, da das Wohnen im Wohnheim die Verpflegung morgens und abends beinhaltete. Diese Art zu wohnen brachte uns alle relativ schnell näher zusammen, weshalb ich auch die gesamte Lebenssituation mit einer Art langen Klassenfahrt vergleichen kann. Es war also für mich die richtige Entscheidung im Wohnheim zu leben, da es sehr dazu beigetragen hat Kontakte zu knüpfen. Trotzdem war das Mensaessen qualitativ nicht vergleichbar mit selbst gekochtem Essen zu Hause. Jeden Tag gab es beispielsweise morgens die Auswahl zwischen Toast, traditionellem englischen Frühstück und Cornflakes und abends verschiedene Möglichkeiten mit einer Vielzahl frittiertes und sehr

fleischlastiger Kost. Natürlich war das vollkommen akzeptabel, da ich wusste, dass es nur für einen begrenzten Zeitraum sein wird, jedoch lag mir das Essen so manches Mal sehr schwer im Magen. Durch den Austausch mit den anderen Studierenden habe ich erfahren, dass diese ähnlich über das Essen dachten. Dies brachte uns schließlich dazu, in einer kleinen Gruppe einmal in der Woche selbst zu kochen, wobei jeder abwechselnd ein traditionelles Gericht aus der Heimat gekocht hat.

Der Universitätsalltag

Der Universitätsalltag war ein ganz anderer als der aus Flensburg. Die Universität, beziehungsweise das College, ist sehr viel kleiner als die Flensburger Universität und anders strukturiert. Sowohl der Aufbau der Module ist unterschiedlich als auch teilweise die Länge der Seminare. Ein Modul über soziale, kulturelle und geschichtliche Aspekte in Irland wurde zum Beispiel abwechselnd in drei Wochenstunden an einem Stück abgehalten wurde. In Deutschland entspricht das etwa zwei Teilmodulen. Der Arbeitsaufwand unterschied sich von Modul zu Modul, jedoch waren alle Aufgaben machbar. Die Lehrenden, die ich kennenlernen durfte, waren alle überaus freundlich und interessiert an den Austauschstudierenden. Bei Problemen konnte man mit jedem Dozenten reden oder man hatte stets die Möglichkeit Hilfe beim International Office vom College zu suchen. Viele Aktivitäten und auch Ausflüge, an denen wir selbstverständlich teilnehmen konnten, wurden vom International Office oder von studentischen Gruppen organisiert. Demnach kann ich auch über die einheimischen Studenten sagen, dass diese wirklich nett und freundlich waren. Die Studenten der Studentenvertretung waren sehr engagiert und halfen uns, unseren Aufenthalt so bunt und vielfältig wie möglich zu gestalten.

Unterrichtserfahrungen

Nach einigen Wochen kehrte eine Art Alltagsgefühl ein und die Zeit verging wie im Flug. Da mein Stundenplan einige Freistunden und zwei freie Tage aufzeigte, habe ich mich entschieden, mich für einen Kurs anzumelden, der ein Praktikum beinhaltete. Schließlich habe ich einen Kurs besucht, der mich darauf vorbereitete, Deutsch in einer Grundschulklasse zu unterrichten. Ich bin daraufhin zweimal wöchentlich zu diesem Seminar gegangen und erwarb damit die Erlaubnis, von Oktober bis Dezember einmal wöchentlich eine Deutschstunde in einer Schule zu geben. Ich habe den Schülern Grundkenntnisse meiner Muttersprache vermittelt, was meine Erfahrungen im Unterrichten ungemein bereichert hat. Die Schülerinnen und Schüler waren zwischen zehn und zwölf Jahre alt und zum größten Teil sehr interessiert daran, mehr über die deutsche Sprache zu erfahren und Vokabeln zu lernen. Mit viel Bewegung, Spaß und stetiger Wiederholung prägten sich die Schülerinnen und Schüler allmählich erste Wörter ein. Es hat mich sehr glücklich gemacht diesen Fortschritt zu erkennen. Jedoch ist eine Wochenstunde für eine Fremdsprache viel zu wenig, um langfristig auch komplexe Lernerfolge zu erzielen. Allerdings habe ich seitens der Schüler das Feedback bekommen, dass sie einen guten Eindruck von der Sprache bekommen haben und dass einige tatsächlich die Absicht haben, Deutsch als Fremdsprache in der Sekundarstufe zu belegen.

Die Stadt Belfast

Die Stadt Belfast wirkte auf mich auf den ersten Blick architektonisch nicht sonderlich beeindruckend und schön. Allerdings habe ich die Stadt durch all meine positiven Erfahrungen dort sehr lieben gelernt. Die Menschen leben teilweise unter ganz anderen Bedingungen und die Stadt ist in vielen Gegenden immer noch von den Unruhen zwischen den Protestanten und Katholiken gezeichnet. Viele Lehrende berichteten von ihren Erfahrungen, was die Geschichte der Stadt sehr interessant machte. Ansonsten ist die Stadt im Kern wie viele andere Großstädte und im Vergleich zu Deutschland sehr viel teurer. Der Weg von der Universität zum Stadtzentrum betrug etwa 45 Minuten zu Fuß: Das Stadtzentrum war also verhältnismäßig weit vom Wohnheim entfernt. Natürlich besteht auch eine Busverbindung, jedoch kann man auch viele kleinere Besorgungen im näheren Umfeld der Universität erledigen.

Fazit

Glücklicherweise bekam ich einen Platz an meiner Wunschhochschule. Dies hatte viele Vorteile: Da die Hochschule innerhalb Europas liegt, ist der Aufenthalt Bestandteil des Erasmus Programms und nicht allzu weit entfernt, was meine Transportkosten reduzierte. Auch wenn ich als Flensburger Student an der Partneruniversität keine Studiengebühren zu zahlen brauchte, war mein Auslandssemester trotzdem mit zusätzlichen Kosten verbunden. Dies war mir zu Beginn nicht komplett klar. Die Kosten schließen Dinge wie Flug und Unterkunft ein, wobei insbesondere die Unterkunft sehr viel teurer war als ich erwartet hatte.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass das vergangene Semester ein wundervoller Abschnitt meines Lebens war und ich es jederzeit wieder machen würde. Ich habe mich sprachlich sowie auch persönlich enorm weiterentwickelt und habe auch durch das Praktikum und die Unterrichtserfahrungen meine pädagogischen Erfahrungen erweitern können. Darüber hinaus habe ich viele neue Freundschaften mit Menschen aus anderen Ländern geknüpft und bin mir ziemlich sicher, dass der Kontakt zu einigen weiterhin bestehen bleibt. Ich meinem Fall kann ich zusätzlich sagen, dass ich auch von Seiten der Universität Flensburg keine weiteren Probleme hatte was die Anerkennung von den im Ausland absolvierten Kursen betrifft, da die Lehrenden in der Regel ein Auslandssemester befürworten. Jedoch war es gut, dass ich diese Formalitäten vorher besprochen habe, da die Anerkennung individuell geklärt werden muss.